

GLOBAL LERNEN

Das Thema: Gender und Frieden



Service für Lehrerinnen und Lehrer

Die Zeitschrift GLOBAL LERNEN wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen. Sie erscheint drei mal pro Jahr und kann kostenlos bezogen werden.

GLOBAL LERNEN wird von „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. erstellt.

Sie können GLOBAL LERNEN abonnieren (s. Seite 12).

ISSN 0948-7425

Ausgabe 2010-2

Brot
für die Welt
www.brot-fuer-die-welt.de

Inhalt

Praxis

- 3 Gender
- 4 Frauen für Frieden

Infos

- 5 Gender Mainstreaming
- 6 Gender Arbeit konkret
- 7 Geschlechterrollen im Krieg
- 8 Frauen als Gewaltopfer
- 9 Frauen und Militär

Konkret

- 10 Kindersoldatinnen

Nachrichten

- 11 Neue Publikationen

Die Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit in allen Lebensbereichen ist seit der Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking unter dem Schlagwort „Gender-Mainstreaming“ zum erklärten Ziel vieler staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen geworden. „Brot für die Welt“ hat seit den 1980er Jahren Frauen explizit als Gestalterinnen von Entwicklung gefördert und verfolgt seit den 1990ern einen Ansatz, der sich an beide Geschlechter richtet. Geschlechterstereotype und Rollenklischees lassen sich nur

verändern, wenn sich Männer und Frauen bewegen. In vielen Entwicklungsländern sind Frauen immer noch benachteiligt. Sie haben einen eingeschränkten Zugang zu Bildung, Gesundheitsvorsorge und zu politischen Entscheidungsgremien. Aber auch in den Industrieländern ist eine vollständige Gleichberechtigung noch nicht erreicht, wie sich etwa an den Lohnunterschieden zwischen Mann und Frau und der Übernahme von Verantwortlichkeiten im Führungsbereich zeigt.

Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Resolution 1325 des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen am 31. 10. 2010 wirft diese Ausgabe einen Blick auf die Zusammenhänge von Geschlechtergerechtigkeit und Frieden. Die Resolution 1325 „Frauen, Frieden und Sicherheit“ erkennt an, dass Frauen überdurchschnittlich von den Folgen von Kriegen und bewaffneten Konflikten betroffen sind und fordert, dass ihnen daher eine gleichberechtigte Rolle in Friedensprozessen zukommen muss. Die Potenziale

Kontakte für Globales Lernen

Brot für die Welt
Staffenbergstraße 76
70184 Stuttgart
Telefon: 0711 2159-0
Fax: 0711 2159-368
bildung@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Institut für Friedenspädagogik
Corrensstraße 12
72076 Tübingen
Telefon: 07071 920510
Fax: 07071 9205111
kontakt@friedenspaedagogik.de
www.friedenspaedagogik.de

Konzeption von Global Lernen

Die Zeitschrift „Global Lernen“ bietet Ihnen folgende Rubriken:

1. Praxis

Direkt im Unterricht und in der Bildungsarbeit einsetzbare Arbeitsblätter (Seite 3 und 4)

2. Info: Zur Diskussion

Hintergrundinformationen zum jeweiligen Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln (Seite 5 bis 8)

3. „Brot für die Welt“ konkret

Stellungnahmen, Einschätzungen und Projekte von „Brot für die Welt“ zum Thema (Seite 10)

4. Nachrichten

Wissenswertes aus der Bildungsarbeit von „Brot für die Welt“, dem Arbeitskreis „Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. (Seite 11)

Praxis – zum Einsatz der Arbeitsblätter

Die Arbeitsblätter auf den Seiten 3 und 4 sind jeweils für den Einsatz in einer Unterrichtsstunde konzipiert. Das entsprechende Arbeitsblatt wird für alle Schülerinnen und Schüler kopiert. Die Arbeitsblätter bieten Zugang und Möglichkeiten der Auseinandersetzung zu folgenden Aspekten des Themas:

Arbeitsblatt 1

Mithilfe dieses Arbeitsblattes setzen sich die Schülerinnen und Schüler am Beispiel Indien mit verschiedenen Formen der Diskriminierung von Frauen auseinander. Das Schreiben des Drehbuchs zu der bildlich dargestellten Theaterszene und das anschließende Theaterspiel ermöglichen einen emotionalen Zugang zu der Frage, was Ungerechtigkeit und Benachteiligung von Frauen bedeutet.

Arbeitsblatt 2

Dieses Arbeitsblatt beinhaltet Anregungen zur Internetrecherche über Menschen, die sich für Frieden und Gerechtigkeit engagieren. Lehrerinnen und Lehrer können dabei wählen, ob sie die freie Suche zu den Friedensnobelpreisträgerinnen oder die angegebenen Internetseiten nutzen wollen. Die Arbeit mit Biografien engagierter Persönlichkeiten ermöglicht wertvolle Lernerfahrungen. Diese Menschen dienen als Vorbilder, die durch ihren Einsatz positive Veränderungen in der Welt ermöglichen. Es geht auch darum Frauen als wichtige Friedensakteure sichtbar zu machen.

Die Beschäftigung mit den Eigenschaften von Streitschlichterinnen und Streitschlichtern zeigt auf, dass Frieden auch im Kleinen von Menschen gestiftet wird. Gleichzeitig dient die Positionierung im Raum bezüglich spezifisch weiblicher oder männlicher Eigenschaften und Fähigkeiten dazu, sich der Frage zu nähern, welche Stereotype und Rollenzuschreibungen von Mann und Frau in den Köpfen verankert sind, wo diese herkommen, welche Funktionen sie erfüllen und welche Probleme sie mit sich bringen.

von Frauen als Friedensstifterinnen werden bisher noch unzureichend genutzt. Dabei können sie einen wichtigen Beitrag zu Friedensprozessen leisten. Zehn Jahre nach Verabschiedung der Resolution ist die Bilanz über ihre Umsetzung ernüchternd, meinen viele Nichtregierungsorganisationen wie etwa der „Frauensicherheitsrat“, ein Netzwerk von Friedensforscherinnen und -aktivistinnen. In vielen Bereichen, so auch in UN-Friedensmissionen seien Frauen weiterhin unterdurchschnittlich vertreten.

Auseinandersetzung mit Gender in der Schule

Dieses Heft ermöglicht neben der Annäherung an das Thema Gender und Gender Mainstreaming die differenzierte Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen von Mann und Frau, insbesondere in Kriegen und bewaffneten Konflikten. Schülerinnen und Schüler können das Potenzial der Beteiligung von Frauen an Friedensprozessen diskutieren und reflektieren ob und inwiefern starre Geschlechterrollen Konflikte verursachen oder verschärfen können. Der Einblick in die besonderen Lebenssituationen von Frauen und Männern in Krisen- oder Kriegsregionen ist ein wichtiger Aspekt Globalen Lernens.

Gender Mainstreaming ist zudem ein Thema, das in allen Lebensbereichen und in der öffentlichen Diskussion relevant ist, also auch Bestandteil des Unterrichts sein muss. Dabei ist nicht nur der Blick auf Geschlechterverhältnisse in Ländern des Globalen Südens wichtig. Die Beschäftigung mit Genderfragen sensibilisiert Schülerinnen und Schüler auch für Diskriminierungen von Geschlechtern in Deutschland und in ihrem Alltag. Sie setzen sich mit Handlungsstrategien auseinander und entwickeln eigene Ideen entwickeln für mehr Geschlechtergerechtigkeit.

Schreibweise

In diesem Heft wird, wie auch in allen anderen Ausgaben von Global Lernen, bei Eigentexten die männliche und die weibliche Schreibweise verwendet. Fremdtexthe hingegen werden in ihrer ursprünglichen Schreibweise übernommen.

Frauen fördern mindert Armut

Armut und ungleiche Verteilung von Ressourcen werden als mögliche Ursachen für gewaltsame Konflikte angesehen. Einen Weg, diese zu vermindern, erläutert Cornelia Füllkrug-Weitzel, Direktorin von „Brot für die Welt“: „Das dritte der Millenniums-Entwicklungs-Ziele, die Gleichstellung der Geschlechter und die Stärkung der Rolle der Frauen, ist von übergreifender Bedeutung für die gesamte Millenniums-Agenda. Denn die Verbesserung des gesellschaftlichen Status von Frauen trägt nachweislich zur Minderung der Armut bei, sie wirkt sich positiv auf sämtliche andere, in der Millenniums-Erklärung aufgeführten Ziele aus. Die Beseitigung von Gender-Disparitäten, die Aufhebung bestehender Machtgefälle zwischen Männern und Frauen trägt, so das Ergebnis verschiedener UN-Studien, entscheidend dazu bei, strukturelle Ursachen für soziale und politische Instabilität zu überwinden, innergesellschaftliche Konflikte zu vermeiden und Armut effektiver zu bekämpfen.“

Füllkrug-Weitzel, Cornelia: Frauen als Akteurinnen wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung, in: Janowski, Hans Norbert/Leuenberger, Theodor (Hrsg.): Globale Akteure der Entwicklung, Wiesbaden, 2008, 221–222 (Auszug).

Gender



Theater zu Frauen und Gender

Hier sehen Sie Bilder der indischen Theatergruppe Chindu, die im Mai 2009 auf dem Schlossplatz in Stuttgart auf die Unterdrückung von Frauen in Indien aufmerksam machte und zum Engagement für Geschlechtergerechtigkeit aufrief.

- Ordnen Sie die Bilder in einer Reihenfolge, die Ihnen sinnvoll erscheint und schreiben Sie ein Drehbuch für eine kurze Theaterszene!
- Geben Sie der Szene einen Titel! Formulieren Sie in maximal zwei Sätzen die Botschaft, die vermittelt werden soll!
- Beschreiben Sie jeweils die Rolle, die die Frau und die der Mann in der Szene spielt! Spielen Sie Ihre Theaterszenen in Kleingruppen in der Klasse vor!

Sie können die folgenden Daten zur Lage der Frauen in Indien für den Inhalt Ihrer Szene nutzen.

- Laut Verfassung sind Männer und Frauen in Indien schon seit langem gleichberechtigt.

- Die indische Frauenbewegung hat erwirkt, dass 2010 eine Frauenquote von 33 Prozent in indischen Parlamenten eingeführt wurde.

Aber:

- In Indien kommen auf 1 000 männliche Geburten nur 933 weibliche (im weltweiten Durchschnitt sind es 1 050), weil viele weibliche Föten abgetrieben werden.
- Besonders in ländlichen Regionen werden Mädchen – oft noch minderjährig – in eine von den Eltern ausgehandelte Ehe gezwungen.
- Die indische Polizei registriert jährlich rund 7 000 Mitgiftmorde: junge Ehefrauen werden von ihren Männern oder den Schwiegereltern umgebracht, wenn die Mitgift nicht hoch genug ist.
- In die Ernährung, Gesundheit und Ausbildung von Mädchen wird in indischen Familien oftmals weniger investiert als in die ihrer Brüder. Ein indisches Sprichwort sagt: Ein Mädchen großzuziehen ist wie den Garten des Nachbarn zu gießen.

Frauen für Frieden



Friedensnobelpreis für Frauen

Bisher haben 85 Männer, 23 Organisationen und 12 Frauen den Friedensnobelpreis erhalten. Beurteilen und erklären Sie dieses Resultat.

Liste aller bisherigen Friedensnobelpreisträgerinnen

- 2004 Wangari Maathai, Kenia
- 2003 Shirin Ebadi, Iran
- 1997 Jody Williams, USA (und die Internationale Kampagne für das Verbot von Landminen)
- 1992 Rigoberta Menchu Tum, Guatemala
- 1991 Aung San Suu Kyi, Myanmar
- 1982 Alva Myrdal, Schweden (und Alfonso García Robles)
- 1979 Mutter Teresa, Indien
- 1976 Betty Williams und Mairead Corrigan, Vereinigtes Königreich/Nordirland
- 1946 Emily Greene Balch, USA (und John R. Mott)
- 1931 Jane Addams, USA (und Nicholas Murray Butler)
- 1905 Bertha von Suttner, Österreich

Beurteilen Sie, welche dieser Frauen Ihrer Meinung nach am ehesten den Friedensnobelpreis verdient hat. Liefern Sie eine stichhaltige Begründung unter Zuhilfenahme von Informationen aus einer Recherche im Internet. Präsentieren Sie diese Nobelpreisträgerin nach vorher festgelegten Kriterien im Plenum. So können Sie zum Schluss am Besten vergleichen und ein Ranking der Nobelpreisträgerinnen vornehmen.

Einstieg ins Thema: Mann sein – Frau sein

Benennen Sie aus Ihrer Perspektive als Mann / als Frau Ihre Sichtweise bezüglich Schule, Beziehung, Beruf, Familie, Alter ...

Meine Sichtweise	als Frau ...	als Mann ...
bezüglich Schule ...		
Beziehung ...		
Beruf ...		
Familie ...		
Alter ...		

Sammeln Sie die Meinungen aller Gruppenmitglieder und fassen Sie die Ergebnisse der Meinungen zusammen. Finden Sie eine kreative Art der Präsentation.

50 Engagierte

Anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens hat die Aktion „Brot für die Welt“ 50 engagierte Männer und Frauen weltweit porträtiert und interviewt, siehe: www.50engagierte.de



Für welche Werte setzen sich die 50 Personen ein? Erstellen Sie eine Übersicht.

Wählen Sie eine Person aus, die Sie besonders beeindruckt. Begründen Sie Ihre Wahl. Vergleichen Sie Ihre Auswahl mit denen Ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Gibt es Unterschiede in der von Mädchen und Jungen getroffenen Auswahl und wenn ja, welche?

Frieden stiften in der Schule

An vielen Schulen in Deutschland und in anderen Ländern gibt es inzwischen Streitschlichterinnen und Streitschlichter, oftmals auch Mediatorinnen und Mediatoren oder Konfliktlotsen genannt. Sie bieten bei Konfliktfällen in der Schule ihre Hilfe an und unterstützen die Konfliktparteien darin, auf friedlichem Wege eine Einigung zu erzielen.

Streitschlichterinnen und Streitschlichter brauchen für ihre Aufgaben bestimmte Eigenschaften und Fähigkeiten. In der folgenden Liste sind einige davon aufgeführt:

- die Konfliktparteien an einen Tisch bringen
- gut zuhören
- sich in die Konfliktparteien einfühlen

- bei einem Streit dazwischengehen
- andere überzeugen
- sich durchsetzen
- sich gut ausdrücken
- auf Versöhnung bedacht sein
- lösungsorientiert denken

Wer kann was besser? Mädchen oder Jungen?

Positionieren Sie sich im Klassenraum, je nachdem, ob Sie die jeweiligen Eigenschaften für eher männlich oder eher weiblich halten. Begründen Sie Ihre Position.

Diskutieren Sie anschließend im Plenum:

- Welchen Funktionen haben Rollenzuschreibungen für Menschen?
- Welche Probleme und Gefahren ergeben sich daraus?

Gender Mainstreaming

Die Pekinger Weltfrauenkonferenz hat 1995 die Strategie des „Gender Mainstreaming“ formuliert, die zum Ziel hat, Fragen der Geschlechtergerechtigkeit in alle öffentlichen Bereiche zu integrieren und damit Geschlechterhierarchien zu überwinden.

Was heißt Gender?

Gender (engl.) bezeichnet das soziale Geschlecht eines Menschen im Unterschied zum biologischen Geschlecht. Im Deutschen wird der Begriff Geschlechterverhältnisse oft gleichbedeutend mit Gender benutzt. Die sozialen Geschlechterrollen sind gesellschaftliche Konstruktionen, die kulturell und historisch geprägt sind und damit auch wandelbar sind. Sie zeigen sich in der Vielfalt von Lebensrealitäten, die durch Herkunft, Glaube, Alter, sexuelle Orientierung, Behinderung, Schichtzugehörigkeit geprägt sind.

Vgl. <http://www.gwi-boell.de/web/gewalt-konflikt-gender-politische-analytische-kategorie-1585.html> (09.09.2010)

Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt.

www.gender-mainstreaming.net (09.09.2010)

Von Frauenförderung zu Gender Mainstreaming

In den meisten Gesellschaften haben Frauen und Mädchen trotz weitgehender rechtlicher Gleichstellung auch heute noch weniger Möglichkeiten zu einer eigenen, selbst bestimmten Entwicklung als Männer und Jungen. Seit Mitte der 1980er

Jahre unterstützt „Brot für die Welt“ deswegen explizit Frauen als Gestalterinnen von Entwicklung und spricht darüber hinaus seit Anfang der 1990er Jahre gezielt Männer an, um Gerechtigkeit auch zwischen den Geschlechtern zu erreichen. Auch wenn der Begriff damals noch nicht geprägt war, begann „Brot für die Welt“ mit dem, was seit der Pekinger Weltfrauenkonferenz 1995 als Gender Mainstreaming eingeführt wurde, d.h. der systematischen Berücksichtigung von Geschlechterfragen in allen Arbeitsbereichen.

Siehe dazu: **Trommer, Heide: Rolle der Frau im Entwicklungsprozess: Der lange Weg zur Geschlechtergerechtigkeit, in: Brot für die Welt (Hrsg.): Fünf Jahrzehnte kirchlicher Entwicklungszusammenarbeit. Wirkungen – Erfahrungen – Lernprozesse, Frankfurt/M, 2008, S. 133–176.**

Frauen als Motor der Entwicklung

Selbsthilfegruppen sind ein wichtiges Instrument der Frauenförderung. Neben gemeinsamem Sparen und der Vergabe von Kleinkrediten engagieren sich die Frauen vielerorts auch für die Verbesserung lokaler Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen. (...) Von Frauen erwirtschaftetes Einkommen kommt in besonderer Weise den Familien zugute und in Selbsthilfegruppen engagierte Frauen schicken ihre Kinder häufiger in die Schule. Wirtschaftliche Stärkung, Selbstbewusstsein und sozialer Statusgewinn von Frauen bedingen sich gegenseitig. Sie bilden zusammen das Fundament für mehr Geschlechtergerechtigkeit.

Geschlechterrollen verändern sich

Die Verbesserung von Frauenrollen verläuft nicht ohne Rückschläge. (...) Wenn Frauen



Fünf Gender-Dimensionen

1) Lebenslagen:

Beispiele: Es sind überwiegend Frauen, die sexualisierte Gewalt erfahren oder die Familienmitglieder betreuen.

2) Gesellschaftliche Partizipation:

Beispiele: Es gibt viel weniger Frauen in wirtschaftlichen und politischen Entscheidungspositionen. Männer arbeiten seltener in Dienstleistungs- und Pflegeberufen.

3) Zugang zu Ressourcen:

Beispiele: Frauen müssen neben dem Beruf häufig auch Kinder und Haushalt versorgen, haben deshalb weniger frei verfügbare Zeit, Geld und Mobilität, in vielen Regionen ist ihnen auch der Zugang zu Bildung verwehrt oder erschwert.

4) Normen, Werte und Identität:

Beispiele: Männer werden oft als kämpferisch und Frauen als friedfertig angesehen. Männer werden vielerorts für das Familieneinkommen, Frauen für die Reproduktion zuständig gemacht.

5) Rechte:

Beispiele: In Saudi-Arabien haben Frauen kein Wahlrecht. In Indien sind nach dem Gesetz Frauen ab 18, Männer ab 21 Jahren heiratsfähig.

Vgl. **Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Frieden, Sicherheit und Geschlechterverhältnisse – Feministische Positionen und Perspektiven zur Friedens- und Sicherheitspolitik, Band 6 der Schriften des Gunda-Werner-Instituts, Berlin, 2009, S. 9–10.**

zum Beispiel ein eigenes Einkommen erwirtschaften oder sich politisch engagieren und dennoch die gesamte Familienarbeit weiterhin allein leisten müssen, führt das zu Überlastung. Und wenn Frauen Gewalt in der Ehe anzeigen können, wechseln Männer manchmal zu weniger offensichtlichen Formen der „Züchtigung“. Diese Erfahrungen haben „Brot für die Welt“ und seinen Partnerorganisationen gezeigt,

dass Geschlechtergerechtigkeit nur erreicht werden kann, wenn sich auch Männer aktiv dafür einsetzen. Im Rahmen von Männertrainings wird eine neue Arbeitsteilung in Familie und Gesellschaft diskutiert – eine Herausforderung, die nicht nur in Entwicklungsländern sondern auch in Deutschland brandaktuell ist. www.brot-fuer-die-welt.de/fachinformationen/index_5084_DEU_HTML.php (30.07.2010)

Gender Arbeit – konkret

In gendersensibler Entwicklungszusammenarbeit geht es vor allem um die Stärkung von Frauen – aber nicht nur. Beim Thema Gewalt gegen Frauen werden Männer zunehmend in Maßnahmen einbezogen, als Teil der Lösung und nicht nur des Problems.

von Frauen wegen häuslicher Gewalt als Erfolg der Arbeit von CEPAM bewertet wird. Wenn Frauen bei einem Frauenkommissariat Anzeige erstatten, drücken sie damit aus, dass sie die Unterordnung unter die Herrschaft ihres Partners nicht mehr bedingungslos akzeptieren. Die Frauenkom-

zen weltweit Entscheidungspositionen. Die Überwindung von geschlechtsspezifischer Gewalt mit dem Ziel wahrer Geschlechtergerechtigkeit ist Gemeinschaftsaufgabe und liegt auch in der Verantwortung – und im Nutzen – der Männer.

„Wir Männer müssen uns selbst als ein Teil des Problems der

der Zeit mehrere Ortsgruppen von Männern, die sich regelmäßig kritisch mit hegemonialen Modellen von Männlichkeit auseinandersetzen und öffentlichkeitswirksame Sensibilisierungsmaßnahmen veranstalten. Eine Gruppe hat beispielsweise T-Shirts mit der Botschaft „Man of quality are not afraid of equality“ herstellen lassen. Jede Padare-Ortsgruppe bestimmt ihre eigenen Arbeitsschwerpunkte – je nach den dort als brennend empfundenen Problemlagen. Diese reichen von Männer- und Kindesmissbrauch, über häusliche Gewalt bis hin zur Rolle von Männern bei der Bekämpfung von HIV/Aids. Alle Ortsgruppen verbindend ist jedoch der Anspruch: geschlechtsspezifische Machtverhältnisse offen zu legen und Geschlechtergerechtigkeit als eine befreiende Lebensqualität zu propagieren und selbst zu erfahren – für Frauen und Männer.

Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland: Häusliche Gewalt überwinden: eine globale Herausforderung. Stuttgart, 2007, S. 72–73.



Frauen wehren sich gegen Gewalt

Die ehemalige ekuadorianische Partnerorganisation von „Brot für die Welt“, CEPAM, hat die staatliche Frauenpolitik seit den 1990er Jahren im Politikfeld Gewalt gegen Frauen / innerfamiliäre Gewalt in signifikanter Weise mitgeprägt. Gewalt gegen Frauen wurde in der ekuadorianischen Gesellschaft lange Zeit als „natürlich“ wahrgenommen, als legitimes Mittel zur Unterordnung der Frau in einer patriarchalen Familienkonstellation. Die Etablierung von Frauenkommissariaten, die auf die Initiative verschiedener Frauenorganisationen zurückgeht, signalisierte einer breiten Öffentlichkeit, dass Gewalt gegen Frauen, auch in der Familie, fortan staatlicherseits als Delikt geahndet würde. Es scheint zunächst befremdlich, wenn der Anstieg der Anzeigen

missariate sind damit eine notwendige Zwischenstation auf dem Weg zu einem Leben ohne Gewalt. Acht Jahre nach der Etablierung des ersten Frauenkommissariats in Ecuador wissen 84 Prozent aller Frauen des Landes, wohin sie sich wenden könnten, falls sie sich dazu entschließen, im Fall von innerfamiliärer Gewalt Hilfe zu suchen: an ein Frauenkommissariat.

Trommer, Heide: Rolle der Frau im Entwicklungsprozess: Der lange Weg zur Geschlechtergerechtigkeit, in: Brot für die Welt (Hrsg.): Fünf Jahrzehnte kirchlicher Entwicklungszusammenarbeit. Wirkungen – Erfahrungen – Lernprozesse, Frankfurt/M, 2008, S. 160–161.

Männer einbeziehen

Gewalt gegen Frauen kann nicht von Frauen allein überwunden werden. Männer sind Teil der Problematik und beset-

zen Gewalt gegen Frauen sehen und deshalb die Verantwortung dafür übernehmen, ein Teil der Lösung zu sein. Das zu akzeptieren, bedeutet nicht, dass wir Männer und Männlichkeit negativ sehen. Es bedeutet vielmehr den Beginn eines Prozesses, in dem wir uns von leider allzu oft mit ‚Männlichkeit‘ verknüpften, unschönen Eigenschaften befreien“, erklärt Regis Mtutu, der ehemaliger Leiter der „Brot für die Welt“-Partnerorganisation Padare Enkundleni Men’s Forum for Gender aus Simbabwe.

„Padare“ ist in der simbabwischen Shona-Tradition ein Ort der Begegnung und des Austausches, und genau den möchte die Organisation schaffen: einen Austausch zwischen Männern, die gemeinsam darüber nachdenken, was es für sie bedeutet, Mann zu sein. So entstanden im Laufe

Nutzen für Männer

Geschlechtergerechtigkeit bedeutet nicht nur Identitätsverluste, sondern auch -gewinne für Männer:

- Sie können individuelle, als „weiblich“ geltende Eigenschaften wie Emotionalität freier ausleben.
- Sie tragen nicht mehr allein die Verantwortung für die materielle Versorgung der Familie.
- Sie können sich vom gesellschaftlichen Erwartungsdruck, der ihnen vorgibt „wie ein Mann zu sein hat“, befreien.

Geschlechterrollen in Krieg und Frieden

Frauen sind in besonderem Maße von bewaffneten Konflikten betroffen. Sie sind aber nicht nur Opfer. Manche wenden selbst Gewalt an, andere engagieren sich als Friedensstifterinnen. Verfehlt sind auch einseitige Rollenzuschreibungen von Männern. Eine differenzierte Betrachtung von Geschlechterrollen im Krieg und Frieden ist daher erforderlich.

Rund 75 Prozent der Todesopfer in den heutigen zwischen- und innerstaatlichen bewaffneten Konflikten sind Frauen und Kinder. Als Kriegsbeute und Verkörperung der Identität der feindlichen Gruppe sind Frauen erhöhter sexualisierter Gewalt ausgesetzt: Als Versorgerinnen ihrer Familie werden sie von Männern der eigenen und anderer Gruppen zur Prostitution gezwungen, um Nahrungsmittel, Medikamente und Wasser zu erhalten; sie werden gezielt von den Kombattanten vergewaltigt, um den Gegner zu demütigen; Männer der eigenen Familie, die ihre Versorger- und Beschützerrolle häufig nicht mehr wahrnehmen können, reagieren auf diese Stresssituationen mit erhöhter Gewalt.

Frauen sind jedoch nicht nur Opfer. Als „Mittäterinnen“ schließen sie sich bewaffneten Gruppen an oder bestärken ihre Männer darin, Gewalt auszuüben. Doch genauso passiert es, dass sie sich, in Erweiterung ihrer traditionellen Rollen, organisieren, um Frieden wiederherzustellen und das Überleben ihrer Familien zu sichern. Sie treten auch in zivilgesellschaftlichen Organisationen für den Frieden ein.

Geschlechterrollen in Konflikten

In Krisenzeiten werden in den gesellschaftlichen Diskursen Themen mit klaren Bezügen



zum Gender-Verhältnis mobilisiert. Männer sollen wieder in der Lage sein, „Frau und Familie“ oder bildlich „die Heimat“ zu verteidigen. Wer sich nicht selber schützen und die Familie durchbringen kann, ist „kein Mann“. In Krisen wird dieses tief liegende Muster ausgespielt, um Aktionsbereitschaft herzustellen, schon lange, bevor ein erster Schuss gefallen ist. Das deutet auf die Relevanz von Gender als eine Kategorie zur Analyse von Konflikten, aber auch zur Konfliktbearbeitung hin. (...)

Die vielfältigen Rollenveränderungen von Frauen in Kriegzeiten werden in der Nachkriegsphase oft politisch und gesellschaftlich nicht wahrgenommen. Auf ihre Erfahrungen als Produzentinnen, Organisatorinnen und Ernährerinnen, auf ihre Bedürfnisse als Witwen oder demobilisierte Soldatinnen wird nur wenig eingegangen, da erst die bewaffneten Männer befriedet werden müssen, um weitere Gewalt zu vermeiden. Erfahrungen von Frauen, u. a. im Bereich der Friedensstiftung, gehen nur

wenig in die Verhandlungsprozesse und die Entscheidungen über die Gestaltung der Nachkriegszeit ein.

Fragestellungen, inwieweit geschlechtsstereotype Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit zu konfliktverschärfendem Verhalten führen, wie sich konfliktverschärfende Rollenzuschreibungen aufbrechen und positiv präventiv nutzen lassen, werden immer noch nur wenig diskutiert.

Insbesondere veränderte Einstellungen sind wichtig, die Männer von ihrer Männlichkeit entwickeln. Auch das geht nicht isoliert. Damit Männer für sich gewaltärmere Rollen entwickeln können, muss sich bei beiden Geschlechtern etwas ändern.

Brot für die Welt: Konflikttransformation und Friedensarbeit. Orientierungsrahmen der ökumenischen Diakonie, Stuttgart, 2009.

Frauen- und Männerrollen in Konflikten

Frauenrollen

Mutter
Schwester
Geliebte
Provokateurin
Gebärende
tollkühne Wölfin
Scharfschützin
Mörderin
Krankenschwester
Handelsware
Opfer
Geisel
Beschützerin der Familie
Ernährerin
Ehefrau
Tochter
Großmutter
Familienoberhaupt
Hüterin der Tradition
Verteidigerin
Liebende

Männerrollen

Gewinner
Erbeuter
Erzeuger
Ernährer
Führer
Provokateur
Hausherr
Familienoberhaupt
Verteidiger
Kämpfer
Krieger
Aggressor
Diplomat
Opfer
Mörder
Verantwortungsträger

Ergebnisse eines Brainstormings zu Männer- und Frauenrollen in Konflikten während eines Workshops im Kaukasus, in: Grasse, Marina / Jirous, Dana: Gender in der Friedensarbeit – Pädagogische Anregungen und Erfahrungen, Berlin, 2008, S. 103–104.

Friedensstifterinnen

Bei bewaffneten Konflikten sind Frauen häufig als Vermittlerinnen zwischen Kriegsparteien aktiv. Sie sind oft ein wichtiger Teil von Friedensallianzen, halten soziale Netzwerke und Verbindungen mit dem „Feind“ aufrecht oder sind nach Beendigung eines Konfliktes die ersten, die solche Kontakte wieder aufnehmen. Dies ist jedoch nicht Ausdruck einer besonderen biologischen Neigung zum Frieden, sondern Konsequenz ihrer sozialen Rollen: Frauen tragen die Verantwortung für Kinder und andere Familienangehörige, sie haben von klein auf gelernt, auf Vermittlung zu setzen.

Heinrich-Böll Stiftung (Hrsg.): Frieden, Sicherheit und Geschlechterverhältnisse – Feministische Positionen und Perspektiven zur Friedens- und Sicherheitspolitik, Band 6 der Schriften des Gunda Werner Instituts, Berlin, 2009.

Frauen als Opfer von Krieg und Gewalt

Vergewaltigungen können in Kriegszeiten erschreckend hohe Ausmaße annehmen. Fast immer sind Frauen die Opfer von Vergewaltigungen. Erst seit einigen Jahren wird sexualisierte Gewalt als Kriegsverbrechen anerkannt.

Vergewaltigung als Kriegswaffe

Zu allen Zeiten galten Frauen als „natürliche“ Kriegsbeute

Was brauchen die Opfer?

Frauen, die Opfer einer Vergewaltigung werden, brauchen nicht nur medizinische Versorgung, sondern auch psychologische Beratung. In manchen Fällen benötigen sie einen geschützten Ort, wo sie vor erneuten Angriffen des Täters sicher sind, sowie rechtlichen Beistand, wenn sie Anzeige erstatten und ein Gerichtsverfahren anstreben wollen. In vielen Entwicklungsländern fehlt allerdings eine entsprechende Infrastruktur. Auch in Deutschland werden laut Polizeistatistik jährlich zwischen 7 000 und 8 000 Vergewaltigungen gemeldet, die Dunkelziffer dürfte noch höher sein. In Deutschland gibt es jedoch ein dichtes Netz an Stellen, wo sich vergewaltigte Frauen Hilfe holen können:

- **Frauenberatungsstellen:** Sie finden sich in jeder Stadt und bieten kostenlose psychologische und rechtliche Beratung.
- **Frauennotrufe:** Dort können sich Frauen anonym am Telefon beraten lassen.
- **Frauenhäuser:** Hier können Frauen und ihre Kinder Schutz suchen, wenn sie Angst vor weiteren Begegnungen mit dem Täter haben.

von Männern: Ihre Körper symbolisieren die vermeintliche Ehre der Männer, ihre „Schändung“ demonstriert Macht über die Gegenseite und die eigene Überlegenheit. Vergewaltigung und Folter von Frauen werden gezielt eingesetzt: zur Demoralisierung des Gegners, zum Zweck ethnisch motivierter Vertreibungen und als Mittel gesellschaftlicher Unterdrückung. Sie dienen der Ausübung von Macht, Kontrolle und Unterdrückung des oder der Anderen. Sexualisierte Gewalt ist kein Bagatelldelikt, sie ist ein schweres Menschenrechtsverbrechen.

Stigmatisierung der Überlebenden

Wie bei keinem anderen Verbrechen geht bei einer Vergewaltigung die Schande der Tat vom Täter auf das Opfer über. Für Frauen und Mädchen bedeutet dies oft ein unlösbares Dilemma: Das Schweigen über die Tat bewahrt sie vor der Stigmatisierung in ihrer Gesellschaft, trägt aber zugleich dazu bei, dass ihnen die Genugtuung verwehrt bleibt, ein kleines Stück Gerechtigkeit erfahren zu können und den Täter statt ihrer ausgegrenzt und bestraft zu sehen. Es gibt viele Gründe, über die Tat zu schweigen: Tabuisierung, fehlende Unterstützung, Ausgrenzung oder gar Bedrohung durch die Familie und die Gesellschaft. Frauen tragen daher oft ein Leben lang an den seelischen und körperlichen Verletzungen.

Vergewaltigung ist ein Kriegsverbrechen

Als Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen werden Vergewaltigungen im Krieg erst in neuerer Zeit anerkannt und geahndet. Das große Ausmaß sexualisierter Gewalt im II. Weltkrieg fand bei den Nürnberger Prozessen überhaupt keine Beachtung.



Erst Anfang der 1990er Jahre begannen mit der Einrichtung der Sondertribunale für Ex-Jugoslawien und Ruanda ernsthafte Versuche, sexualisierte Kriegsgewalt systematisch strafrechtlich zu verfolgen. Dazu hatte entscheidend der Mut bosnischer Frauen beigetragen, öffentlich über die erlebte Gewalt zu sprechen. 2001 wurde im Jugoslawien-Tribunal in Den Haag erstmals Vergewaltigung in Zusammenhang mit kriegerischen Aktionen als schwerer Verstoß gegen die Genfer Konventionen verurteilt und als Verbrechen gegen die Menschlichkeit eingestuft.

Medica Mondiale: Sexualisierte Gewalt und Krieg, unter: <http://www.medicamondiale.org/projekte-themen/themen/sexualisierte-gewalt-krieg/fortsetzung-sexualisierte-gewalt-krieg/> (10.9.2010)

Tabuthema

Sexueller Missbrauch durch Katastrophen- und Entwicklungshelfer war lange Zeit ein Tabuthema. Gerade dort, wo Frauen und Kinder in ihrem Überleben abhängig sind von Hilfe, ist die Gefahr groß, dass ihre Situation ausgenutzt wird. Das Thema wurde 2008 durch eine Studie der Organisation „Save the Children“ öffentlich gemacht, die auch Verdachtsfälle in der eigenen Organisation offenlegte.

Der Verband Entwicklungspolitik hatte bereits 2007 einen Kodex verabschiedet, der den Schutz von Menschen in Not, insbesondere von Kindern, vor sexueller Ausbeutung durch Mitarbeiter der Entwicklungszusammenarbeit und der Humanitären Hilfe zum Ziel seiner Mitglieder erklärt.

Save the children: No one to turn to. The under-reporting of child sexual exploitation and abuse by aid workers and peacekeepers, London, 2008.
VENRO: VENRO-Kodex zu Kinderrechten, Bonn, 2007.

Ausmaß der sexualisierten Gewalt

Anzahl vergewaltigter Frauen und Mädchen in Kriegssituationen:

- Völkermord in Ruanda 1994: 250 000–500 000
- Krieg in Bosnien-Herzegowina 1991–1995: 20 000–50 000
- Krieg in der DR Kongo seit 1998: etwa 40 Frauen und Mädchen pro Tag, insgesamt über 200 000 Frauen und Kinder

UNIFEM: Facts and Figures on Peace and Security, unter: http://www.unifem.org/gender_issues/peace_security/facts_figures.php (Aus dem Englischen, 10.9.2010)

Frauen und Militär

Am 31. Oktober 2010 wird das zehnjährige Bestehen der Resolution 1325 des UN-Sicherheitsrates zum Thema „Frauen, Frieden und Sicherheit“ gefeiert. Einstimmig hat der Sicherheitsrat darin anerkannt, dass Frauen und Mädchen in besonderem Maße von bewaffneten Konflikten betroffen sind und sie daher in vollem Umfang auch an Friedensprozessen beteiligt werden müssen.

„Frauen, Frieden und Sicherheit“

Die Hauptziele der Resolution 1325 sind:

- Prävention von Kriegen und geschlechtsspezifischer Gewalt,
- Partizipation von Frauen auf allen Ebenen von Friedensprozessen (Verhütung, Bewältigung und Beilegung von Konflikten),
- Schutz der Rechte und Bedürfnisse von Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisen-

regionen, insbesondere Schutz vor sexualisierter Gewalt,

- Gender-sensitive Perspektive in allen Projekten und Programmen der Friedensförderung.

Vgl. Schattenbericht des deutschen Frauensicherheitsrats zum Bericht der Bundesregierung „über Maßnahmen zur Umsetzung der Sicherheitsrats-Resolution 1325 (Frieden, Frauen und Sicherheit)“ vom November 2007.

Mangelnde Umsetzung

Nichtregierungsorganisationen wie der deutsche Frauensicherheitsrat kritisieren die fehlende Umsetzung der Resolution 1325. In den Vereinten Nationen seien Frauen vor allem im Bereich Frieden und Sicherheit noch stark unterrepräsentiert.

Laut einer Studie von UNIFEM aus dem Jahre 2009 waren bei einer Gesamtheit von 22 Friedensprozessen seit 1992 – in Afghanistan, Bos-



nien, Burundi, Kongo, Darfur, Kosovo, Uganda und anderen Schauplätzen – nur 7,5 Prozent der Verhandelnden und nur 2 Prozent der Mediatoren Frauen. Bei 14 Friedensabkommen, waren noch nicht einmal 3 Prozent der Unterzeichner Frauen. Im Jahr 2009 waren nur 4 Prozent der UN-Friedenstruppen, 8 Prozent bei den Polizeistaffeln und 30 Prozent der zivilen Angestellten in der UN Frauen.

Vgl. Scheub, Ute: A review of 10 years of UNSCR 1325 – German Women's Security Council. In: Gender Counts. 10 years of UN resolution 1325 retrospective, challenges and perspectives. Berlin, 2010, S.16ff. (eigene Übersetzung)

Zur Diskussion: Mehr Frauen zur Armee?

„Weibliche Blauhelme, Menschenrechtsbeobachter und sonstige Mitarbeiter können neue Kompetenzen und Arbeitsweisen in die sich ständig verändernde Friedenssicherung einbringen. Sie sind oft besser in der Lage, mit einheimischen Frauen zu kommunizieren und ein größeres Sicherheitsgefühl zu vermitteln. Gleichzeitig sind sie selbst ein Beispiel weiblicher Emanzipation.

Der Sicherheitsrat hat anerkannt, dass Frauen oft am meisten in Konflikten leiden, unter anderem durch ent-

setzliche sexuelle und geschlechtsbasierte Gewalttaten. Der Einsatz von Polizistinnen in unseren Missionen erhöht die Sicherheit der Opfer, damit sie die Hilfe erhalten, die sie benötigen und verdienen. Indem wir die Opfer schützen und sie dabei unterstützen, Anzeige gegen die Täter zu erstatten, kämpfen wir gegen die Kultur der Straflosigkeit, die schon zu lange existiert.“

Ban Ki-Moon: „Noch immer gibt es zu wenig weibliche Blauhelme“ – Erklärung zum Internationalen Tag der Friedenssicherungskräfte der Vereinten Nationen, 29. Mai 2009, <http://www.unric.org/de/pressemitteilungen/24012>

„Die Friedensbewegung tritt für die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen und Männern ein. Aber wir lehnen es ab, Frauen in der Bundeswehr einzusetzen. Wir wollen nicht, dass in diesem Land noch mehr Menschen zum Töten ausgebildet werden. Es ist keine Gleichberechtigung und keine Gleichstellung, wenn Frauen auf Kommando von anderen töten müssen.“

AG Friedensforschung: Frauen in die Bundeswehr – Es bleibt beim Nein, 30. Januar 2000, unter: <http://www.ag-friedensforschung.de/aktuell/Frauen-Bundeswehr.html> (30.9.2010)

Frauen in der Bundeswehr

Seit 2001 haben Frauen Zugang zu allen militärischen Laufbahnen innerhalb der Bundeswehr.

Die Anzahl der Soldatinnen steigt kontinuierlich an.

Frauen in der Bundeswehr:	16 900
Anteil an den gesamten Streitkräften:	9%
Frauen im Auslandseinsatz:	380

www.bundeswehr.de (Stand 11. Januar 2010)

Einstellung deutscher Soldatinnen und Soldaten

Zustimmung der Befragten zu UN-Peacekeeping „In der heutigen Welt sollten nichtkriegerische Tätigkeiten wie Peacekeeping eine zentrale Aufgabe der Bundeswehr sein“

Männer	51,3%
Frauen	60,2%

Frauen in der Bundeswehr „Die Bundeswehr wäre ohne Frauen besser“

Männer	21%
Frauen	4%

„Frauen sind gut für Deeskalationseinsätze“

Männer	68,5%
Frauen	91,8%

Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr: Truppenbild mit Dame. Eine sozialwissenschaftliche Begleituntersuchung zur Integration von Frauen in die Bundeswehr, Strausberg, 2008

Ein neues Leben für Kindersoldatinnen



Noch immer wirft der grausame Bürgerkrieg lange Schatten auf das Leben der Menschen in Sierra Leone. Besonders leiden die ehemaligen Kindersoldatinnen und -soldaten. Der „Brot für die Welt“-Partner MADAM gibt ihnen mit psychologischer Betreuung und Ausbildung Perspektiven.

„Willkommen bei der ‚Stimme des Volkes‘“ begrüßt die 23-Jährige Fatmata Sesay ihre Hörer. Schon als Kind wollte sie Radiomoderatorin werden. Mädchenträume, die unerfüllbar schienen, als 1991 der grausame Bürgerkrieg begann. Elf Jahre sollte er das Land verheeren. 100 000 Menschenleben fielen ihm zum Opfer. Etwa 6 000 Mädchen und Jungen wurden als Kindersoldaten verschleppt. Die zwölfjährige Fatmata musste mit ansehen, wie die Rebellen ihren Vater erschossen. Mit

Ketten gefesselt, wurde sie verschleppt. Zwei Jahre lebte sie bei den Rebellen im Busch und wurde gezwungen, an Kriegsverbrechen teilzunehmen. Dann gelang ihr die Flucht in die Kleinstadt Mile 91. Damals war die Stadt Anlaufstelle für 45.000 Flüchtlinge und kriegsmüde Kämpfer. Auch Tausende von Kindersoldaten gaben hier ihre Waffen ab und erhielten Unterstützung bei der Rückkehr ins zivile Leben.

Einen dauerhaften Frieden sichern

Fatmata war körperlich und seelisch am Ende. Dann stieß sie auf den „Brot für die Welt“-Partner MADAM. Eine Organisation, die handwerkliche Ausbildung und psychosoziale Betreuung für ehemalige Kindersoldaten und Opfer des Bürgerkrieges anbietet, beim Aufbau der Landwirtschaft und von Dorfgemeinschaften hilft

und so das übergeordnete Ziel zu erreichen versucht: einen dauerhaften Frieden.

Die verlorenen Jahre nachholen

Fatmata Sesay wollte sich bei MADAM zur Schneiderin ausbilden lassen. Anfangs ließen sie ihre traumatischen Erlebnisse nicht zur Ruhe



kommen. MADAM vermittelte zunächst psychosoziale und seelsorgerische Gespräche. Als es Fatmata ein wenig besser ging, entwickelte sie großes Engagement. „Wir spürten ihre Sehnsucht, die verlorenen Jahre nachzuholen“, erzählt Mohamed Conteh, der Leiter von MADAM. „Fatmata meldete sich zu jedem Diskussionsforum zum Thema Frieden und Versöhnung, das vom lokalen Radio gesendet wurde.“ Ihre Schneiderinnenausbildung schloss sie mit Bravour ab. Sie eröffnete einen kleinen Laden und begann, abends im Radiosender zu moderieren, meist zum Thema Frieden und Versöhnung.

Wiedereingliederung

Nachdem die ersten Schreiner, Schweißer und Schneiderinnen ihre Ausbildung abgeschlossen hatten, stand MADAM vor der Aufgabe, in den Dorfgemein-

schaften dafür zu werben, die ehemaligen Kämpfer wieder aufzunehmen. Vor allem für die jungen Frauen war es schwierig Fuß zu fassen. „Kein Mann wollte eine ehemalige Kindersoldatin zur Frau, die getötet hatte und vergewaltigt worden war“, erklärt Conteh. „Deshalb sind unsere Anstrengungen für die Wiedereingliederung mindestens so groß wie für die Ausbildung“.

Der MADAM-Leiter plant, eine Selbsthilfegruppe für ehemalige Kindersoldaten zu gründen, denn bei Weitem sind nicht alle so selbständig und selbstbewusst wie Fatmata. Sie schneidert nur noch nachmittags. Am Vormittag besucht sie die Schule, um ihren Abschluss nachzumachen. Abends geht sie weiter für ein Taschengeld bei der „Stimme des Volkes“ auf Sendung. „Mein größter Wunsch ist, professionelle Radiojournalistin zu werden“, sagt Fatmata heute. **Projektinformation „Brot für die Welt“**

Projektinfo

Finanzierung (zwei Jahre)
 „Brot für die Welt“:
 245 406,- Euro
 Was kostet wie viel?
 • Unterricht für einen Schüler für ein Semester: 50,- Euro
 • Kosten für die Ausbildung zum Schreiner, Schweißer oder zur Schneiderin pro Jahr: 300,- Euro
 • Kosten für die Fortbildung von 25 Bauern pro Jahr: 1350,- Euro
 Träger:
 Mankind's Activities for Development Accreditation Movement (MADAM)
www.brot-fuer-die-welt.de/weltweit-aktiv/index_1333_DEU_HTML.php (10.9.2010)

Im Vergleich: Sierra Leone – Deutschland

Fläche	71 740 km ²	357 046 km ²
Bevölkerung	5,8 Millionen	82,2 Millionen
Bevölkerungsdichte	80 Einw. / km ²	236 Einw. / km ²
Säuglingssterblichkeit	16,5 %	0,4 %
Lebenserwartung:		
Männer	40 Jahre	76 Jahre
Frauen	43 Jahre	82 Jahre
Analphabetenrate:		
Männer	53 %	< 1 %
Frauen	76 %	< 1 %
Bruttonationalprodukt pro Kopf	165 Euro	26 104 Euro

Nachrichten

Jahrestreffen AK Pädagogik

Einladung zur Fachtagung

»Wissen wie es geht? Kreative Nutzung moder- ner Medien zum Globalen Lernen«

Vom 25.02. – 27.02.2011,
Religionspädagogisches Zent-
rum Heilsbronn

Die Medien werden immer mehr zum selbstverständlichen Bestandteil unserer Lebenswelt, ob in Schule, Beruf oder Privatleben. Der kompetente Umgang mit den modernen Medien ist auch für Lehrerinnen und Lehrer unverzichtbar geworden.

Film, Fernsehen, Internet und Computerspiele sind die Leitmedien der Schülerinnen und Schüler. Ihr Rollenverhalten und ihre Wahrnehmung werden durch die Medien stark geprägt.

Der Filmproduzent Ulli Naefen lädt die Teilnehmenden ein, kreativ an der Gestaltung von Filmsequenzen mitzuwirken. Informationen, gegenseitiger Erfahrungsaustausch und praktische Übungen ermöglichen den Erwerb von Kompetenzen für den Umgang mit diesen Medien zu Themen Globalen Lernens im Unterricht.

Dieses Seminar richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren von Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen.

Kontakt:

Ursula Hildebrand, Brot für die Welt-Hauptgeschäftsstelle
Stuttgart, Referat Bildung,
E-Mail: U.Hildebrand@brot-fuer-die-welt.de

Kampagne „Niemand is(s)t für sich allein“

Weltweit hungern über eine Milliarde Menschen, gleichzeitig werden Millionen Hektar Land an ausländische Investoren verpachtet, ein Großteil davon für den Anbau von Energiepflanzen und Agrotreibstoffen. Immer mehr Land wird für den Anbau von Futtermitteln und Energiepflanzen benötigt. Dieser Ackerboden steht dann oft für die Ernährung der lokalen Bevölkerung nicht mehr zur Verfügung. Angeheizt wird die Produktion von Energiepflanzen durch die Beimischungsvorgaben für Agrotreibstoffe wie sie für Europa und für viele andere Länder beschlossen wurden und durch den weltweit steigenden Fleischkonsum. Die Kampagne „Niemand is(s)t für sich allein“ beschäftigt sich mit dieser konkurrierenden Landnutzung und der daraus entstehenden Ernährungsunsicherheit.

Dazu haben wir eine Unterschriftenaktion: „Wer will schon Hunger tanken?“ initiiert: In der EU sollen ab Dezember 2010 nur noch als nachhaltig zertifizierte Agrotreibstoffe in den Tank kommen. Dabei werden bisher aber nur Umweltkriterien berücksichtigt. Es gibt keine sozialen Kriterien, die verhindern, dass Menschen von ihrem Land vertrieben werden oder zu sklavenähnlichen Bedingungen auf den Plantagen arbeiten. So kann weder die

Bildnachweis:

Gerd-Matthias Hoeffchen: S. 1, S. 10 unten; Thomas Lohnes: S. 7; Ursula Meissner: S. 10 oben; picture alliance / dpa: S. 9; Christoph Püschner: S. 3, 6; Uli Reinhardt: S. 4; Oliver Reinhardt: S. 5; Martin Remppis: S. 12; Tarik Tinazay: S. 8.

EU noch die Bundesregierung sicherstellen, dass unsere Importe von Agrotreibstoffen den Hunger nicht vermehren. Wir fordern die Bundesregierung daher auf, sich für eine Aufnahme von Sozialkriterien in die EU-Richtlinie und die deutsche Nachhaltigkeitsverordnung einzusetzen. Unterstützen Sie uns und unsere Partner mit Ihrer Teilnahme an unserer Unterschriftenaktion.

Die Postkarten (Art. Nr. 129500310) können kostenlos bestellt werden unter:

vertrieb@diakonie.de.
LINK zur Online-Unterschrift
www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung/lobbybrief/lobbybrief.php?ck=5

Broschüre

Ab November liegt unser Heft „Wenn das Land knapp wird ...“ mit Beispielen aus Sierra Leone, Kolumbien und dem Gran Chaco/Argentinien vor. Dargestellt wird der Zusammenhang zwischen Bioenergie, Tierfutter und Mangelernährung (Art.Nr.: 129 500 290). Auch ein Flyer zu der Thematik ist unter der Art.Nr. 129 500 300 über den Vertrieb kostenlos zu beziehen. Vorbestellungen können schon jetzt getätigt werden.

Praxisbox „Medien und Gewalt“

Diese Praxisbox unterstützt die Auseinandersetzung und praktische Arbeit mit dem Thema „Medien und Gewalt“ durch konkrete methodisch-didaktische Materialien und Medien. In einem ersten Grundlagenteil werden Grundinformationen zum Stand der Forschung über Medien und Gewalt referiert, die Problembereiche benannt und Umgangsmöglichkeiten für Schule und Jugendarbeit vorgestellt. Für diese konkreten Zugänge werden im Materialenteil (M1–M45) direkt einsetzbare Arbeits-

Spendenkonto von „Brot für die Welt“

Ev. Darlehensgenossenschaft
Kiel,
Konto-Nr.: 500 500
BLZ: 210 602 37

blätter, Grafiken, Übungen u. a. angeboten. Die 30 Bild- und Textkarten ermöglichen durch visuelle Impulse bzw. konkrete Aufforderungen zur Stellungnahme eine direkte Auseinandersetzung mit zentralen Fragen und Argumenten der Diskussion. Die CD-ROM bietet darüber hinaus multimediale Möglichkeiten der Beschäftigung sowie Quellenmaterialien an.

Günther Gugel: Praxisbox „Medien und Gewalt“. Problemfelder und Handlungsmöglichkeiten. Booklet, Bild- und Textkarten, CD-ROM. 88 Seiten Booklet, 30 Bildkarten, 30 Textkarten 13,5 x 21 cm, vierfarbig, CD-ROM, in einer Hardbox. Tübingen 2011 ISBN 978-3-932444-61-6

Impressum:

**GLOBAL LERNEN, Service für
Lehrerinnen und Lehrer
16. Jahrgang, Nr. 2, 2010**

Herausgeber: Aktion „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Pädagogik und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

© Aktion „Brot für die Welt“
Erscheint 3-mal jährlich
Redaktion: Anne Romund / Uli Jäger / Günther Gugel
Layout: Studio für Mediendesign
Christoph Lang, Rottenburg
Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
ISSN 0948-7425



„Männer und Frauen müssen die Freiheit haben, jenseits von Rollenklischees ihre Fähigkeiten zu entfalten und sich in die Gestaltung des politischen und gesellschaftlichen Lebens einzubringen.“

Brot für die Welt 2000: Den Armen Gerechtigkeit, S. 20.

GLOBAL LERNEN

Ich möchte die Zeitschrift GLOBAL LERNEN regelmäßig und kostenlos beziehen.



Name

Anschrift

Beruf

Unterschrift

Bestellungen bitte direkt an:
Brot für die Welt, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42,
70010 Stuttgart, Telefon: 0711 2159777-0, Fax: 0711 7977502,
E-Mail: vertrieb@diakonie.de

Die bislang erschienenen Ausgaben von GLOBAL LERNEN

- | | | | |
|------|-------------------------------|--------|----------------------------|
| 1/95 | Frauen gestalten die Welt | 1/02 | Erdöl |
| 2/95 | Ächtung von Landminen | 2/02 | Wasser |
| 3/95 | Katastrophenhilfe | 3/02 | Grundbedürfnisse |
| 1/96 | Menschenrechte | 1/03 | Neue Welt(un)ordnung |
| 2/96 | Umwelt und Entwicklung | 2-3/03 | Gerechtigkeit |
| 3/96 | Globales Lernen | 1/04 | Universale Werte |
| 1/97 | Globalisierung | 2-3/04 | Zivilgesellschaft |
| 2/97 | Kinder im Krieg | 1/05 | Gesichter des Hungers |
| 3/97 | Schulpartnerschaften | 2/05 | Fair Play for Fair Life |
| 1/98 | Sport und Eine Welt | 3/05 | Gewaltprävention |
| 2/98 | Kinderarbeit | 1/06 | Fairer Handel |
| 3/98 | ÖRK: Gewalt überwinden | 2/06 | Versöhnung |
| 1/99 | Lokale Agenda an Schulen | 3/06 | Müllexport |
| 2/99 | Erlassjahr 2000 | 1/07 | Ernährungskrise |
| 3/99 | Konfliktbearbeitung | 2/07 | Klimawandel |
| 1/00 | Globales Lernen und Expo 2000 | 3/07 | Interventionen |
| 2/00 | Ernährungssicherung | 1/08 | Jugend und Gewalt |
| 3/00 | Kampagne gegen Kleinwaffen | 2/08 | Zukunftsfähigkeit |
| 1/01 | Arbeit und Ausbildung | 3/08 | Solidarität |
| 2/01 | Internationaler Terrorismus | 1/09 | Finanzkrise |
| 3/01 | Fußball-WM in Asien | 2/09 | Entwicklungszusammenarbeit |
| | | 3/09 | Südafrika |
| | | 1/10 | Atomwaffen |

Ausgaben von GLOBAL LERNEN sind im Internet als pdf-Datei abrufbar:
www.brot-fuer-die-welt.de
www.global-lernen.de